

## Datierbare Rippengefäße aus alamannischen Reihengräbern

Von Robert Roeren, Tübingen

Unter den Tongefäßen aus Reihengräbern Württembergs<sup>1</sup> hat die Gruppe der Rippengefäße<sup>2</sup> seitens der Frühgeschichtsforschung besondere Beachtung gefunden. Als Rippengefäße hat W. Veeck Töpfe mit plastischer Verzierung durch Rippen bzw. Buckel bezeichnet<sup>3</sup>, nachdem zuvor A. Schliz hierfür die Benennung Buckelurnen gewählt hatte<sup>4</sup>. Schliz, der in diesen Töpfen auf Grund ihres hauptsächlichlichen Vorkommens im südalamanischen Gebiet „ein typisches Stück südalamanischen Grabinventars“ sah, nahm an, daß die Gefäßform von den landnehmenden Alamannen aus dem Elbgebiet mitgebracht worden sei. Dieser Auffassung hat sich Veeck angeschlossen und in dem Rippengefäß eine keramische Form gesehen, die von den Alamannen in Süddeutschland noch lange beibehalten wurde<sup>4a</sup>. Veeck datiert die Rippengefäße in die Zeit von etwa 260–550, wobei der handgemachte Topf bald nach 536 verschwunden sein soll<sup>5</sup>. Dieses Jahr bedeutet nach Veeck den Zeitpunkt der Ablösung der ostgotischen durch die fränkische Oberhoheit über die Alamannen, was sich im Grabinventar darin widerspiegeln soll, daß das alamannische Rippengefäß durch den fränkischen doppelkonischen Topf und die Spatha durch den Sax verdrängt worden sei<sup>6</sup>. Auf die Bedeutungslosigkeit des Jahres 536 für die Datierung von alamannischen Gräberfunden wurde von H. Zeiß und J. Werner hingewiesen<sup>7</sup>. Sie lehnen übereinstimmend und mit überzeugenden Gründen die von Veeck aufgestellte Chronologie der Reihengräberfunde ab, zumal diese durch den von Veeck beigezogenen Befund in dem bekannten Gräberfeld Schretzheim (Bayerisch-Schwaben) nicht bestätigt wird, so daß zu vermuten ist, daß handgearbeitete Rippengefäße auch in späteren Gräbern, solchen nach der Mitte des 6. Jahrhunderts, anzutreffen sind. Nachdem es dank der Untersuchungen und Arbeiten von Zeiß<sup>8</sup> und Werner<sup>9</sup> zudem als gesichert gelten darf, daß die Belegung in den Reihengräberfriedhöfen Südwestdeutschlands frühestens um die Wende zum 6. Jahrhundert einsetzt – die ältesten Gräber gehören Werners Zeitstufe Flonheim-Gültlingen (etwa 480–520) an<sup>10</sup> –,

<sup>1</sup> Auswahl bei W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. 13–18. – Vorreihengräberzeitlich sind die Gefäße Taf. 15, 2 u. 3 (abgeb. auch S. 26 Abb. 4), die einem alamannischen Flachgrab des 4. Jahrhunderts entstammen; vermutlich dem 4. Jahrhundert gehört auch das Gefäß Taf. 15, 10 an. Als römisch sind die (als Archäika vorkommenden) Stücke Taf. 16, 4–8 u. Taf. 15, 1 auszuscheiden.

<sup>2</sup> Veeck Taf. 13.

<sup>3</sup> 15. Ber. RGK, 1923/24 (1925) 53 ff. – Veeck 24 ff.

<sup>4</sup> Fundber. aus Schwaben 11, 1903, 30 f.

<sup>4a</sup> s. Anm. 3.

<sup>5</sup> Veeck 25 ff. u. 94 ff.

<sup>6</sup> Veeck 94 f. – 15. Ber. RGK. 55 ff.

<sup>7</sup> J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 3 (1935) 64 ff. u. 68 ff. – H. Zeiß, Bayer. Vorgeschichtsbl. 14, 1937, 12 ff.

<sup>8</sup> Forsch. u. Fortschr. 11, 1935, 17 ff.; 12, 1936, 302 ff.; Hist. Jahrb. d. Görresges. 60, 1940, 538 ff.

<sup>9</sup> Austr. Grabfunde.

<sup>10</sup> Austr. Grabfunde 30 ff.

ist damit auch für das Vorkommen von Rippengefäßen ein terminus post gegeben. Hinsichtlich Veecks Datierung der alamannischen Rippenkeramik ist vor allem die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Veeck seinerzeit bekannten Rippengefäße entweder ohne Grabzusammenhang sind oder keine datierenden Beifunde besitzen.

Nachstehend seien nun erstmals alamannische Rippengefäße in geschlossenen, zeitlich bestimmbareren Grabfunden vorgelegt. Es handelt sich um das Inventar zweier Frauengräber von Steinheim am Albuch, Kr. Heidenheim, und Nusplingen, Kr. Balingen, sowie zweier Männergräber von Herbrechtingen, Kr. Heidenheim, und Schretzheim, Kr. Dillingen (Bayerisch-Schwaben).

#### 1. Frauengrab von Steinheim am Albuch, Kr. Heidenheim.

In dem Grabfeld am Südostausgang des Ortes, angeschnitten durch die Sandgrube Kopp<sup>11</sup>, wurde am 7. Januar 1948 durch O. Klopfer-Augsburg ein Grabfund geborgen, der, noch unveröffentlicht, im Museum der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg aufbewahrt wird und folgende Gegenstände umfaßt (*Taf. 23, 1—4*)<sup>12</sup>:

- 1) Silbervergoldete Rosettenfibel mit plangeschliffenen Almandinen in Zellenwerk, filigranverziertem Mittelfeld und erhaltener Befestigungsvorrichtung. Dm. 2,8 cm. —
- 2) Kleine, ovale, rundstabile Eisenschnalle. —
- 3) Kette mit 55 meist kleinen und mittleren Perlen, darunter eine große vierkantige, gelb-rot gemusterte und 1 aus Bernstein. —
- 4) Unbeschädigter, dunkelgraubrauner, handgearbeiteter, doppelkonischer Topf (H. 12,5; gr. Dm. 19,7 cm) mit 13 unterhalb des Umbruchs herausgedrückten Rippen. Auf der Oberwand drei Reihen eingestempelter gegitterter Rauten in zwischenständiger Anordnung.

Durch die mit Filigran verzierte Almandinscheibenfibel (*Taf. 23, 1*) wird der Grabfund in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. Fibeln dieser Art gehören Werners Gruppe IV an und finden sich in den Münzgräbern Schretzheim Gr. 300 und Erle Gr. 11<sup>13</sup>. In einem Grabfund von Erpfingen, Kr. Reutlingen (*Taf. 23, 11 u. 12*), ist ferner eine Almandinscheibenfibel, die drei vertiefte Filigranfelder aufweist, mit einem geösten Goldblechanhänger vergesellschaftet<sup>14</sup>, der entweder langobardisch-italischer Herkunft ist oder in Anlehnung an langobardische Vorbilder gefertigt wurde. Ähnliche leierförmige, mit Filigran belegte Goldblechanhänger kommen in Italien in Nocera Umbra Grab 17 vor<sup>15</sup> und nördlich der Alpen in dem münzdatierten Grab 1 von Thal-mässig (Mittelfranken), das gleichfalls Werners Gruppe IV zugehört<sup>16</sup>, ferner ohne Grabzusammenhang in Truchteltingen, Kr. Balingen<sup>17</sup>.

Für eine Datierung des Grabfundes von Steinheim in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts spricht auch der Typus des Gefäßes (*Taf. 23, 4*). Es handelt sich um einen niedrigen Knickwandtopf, wie er, ebenfalls handgearbeitet, im Münzgrab von Herbrechtingen wiederkehrt<sup>18</sup>, wobei letztgenannter Topf keineswegs isoliert dasteht. Er ist einer

<sup>11</sup> s. Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938—51 (1952) 131 f.

<sup>12</sup> Die Kenntnis des Grabfundes und die Erlaubnis zur Veröffentlichung wird dem Landesamt für Denkmalpflege Stuttgart, Abteilung Bodendenkmalpflege (Dr. H. Zürn) verdankt.

<sup>13</sup> Austr. Grabfunde Taf. 16 B 1 u. 2 und C 1 u. 2.

<sup>14</sup> Fundber. aus Schwaben 14, 1906, 15 f.; Veeck 265 I (1. Reihe Grab A).

<sup>15</sup> Mon. Ant. 25, 1919 Taf. 2; — W. A. von Jenny u. W. F. Volbach, Germanischer Schmuck des frühen Mittelalters (1935) Taf. 20. — Austr. Grabfunde 75 ff.

<sup>16</sup> Austr. Grabfunde 53 f. 90 f. u. Taf. 15 B.

<sup>17</sup> Austr. Grabfunde 53 Anm. 1 (3 Stück, Mus. Sigmaringen).

<sup>18</sup> Austr. Grabfunde Taf. 11 A 14. Der Einzelstempel des Gefäßes ist kleiner und mißt 0,95:0,55 cm.

Gruppe sorgfältig gearbeiteter, teils mehr bauchiger, teils mehr doppelkonischer, stempelverzierter Gefäße anzuschließen, die bisher außer in Steinheim und Herbrechtingen nur noch in Heidenheim<sup>19</sup>, Schretzheim<sup>20</sup> und Niederstotzingen, Kr. Heidenheim<sup>21</sup>, gefunden worden sind. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß vier Gefäße dieser Gruppe die gleichen gegitterten Ovalstempel aufweisen und zwar das Gefäß des Münzgrabes von Herbrechtingen, ein Neufund aus dem gleichen Herbrechtinger Friedhof auf dem Gänsbühl<sup>22</sup> sowie zwei Gefäße aus dem Gräberfeld von Schretzheim (Gr. 133 u. 313), wovon eines (Gr. 133) durch Beifunde datiert ist<sup>22a</sup>.

## 2. Nusplingen, Kr. Balingen, Grab 222.

Das Grab 222 des im Tal der Beera, im Großen Heuberg, gelegenen Alamannenfriedhofs von Nusplingen<sup>23</sup> zählt zu den wenigen reichen Frauengräbern des insgesamt 304 Bestattungen umfassenden Friedhofes und enthielt die nachstehend genannten Beigaben (*Taf. 23, 5–10*)<sup>24</sup>:

1) Silbervergoldete, zweizonige Almandinscheibenfibel (zu einem Paar gehörig) mit filigranverziertem Mittelfeld. Randeinfassung und Bodenplatte fehlen, die Zwischenschicht aus Ton ist zu einer kohleartigen Masse verschmort. Dm. 3,2 cm. — 2) Drei scheibenförmige, verschieden große, geöste Goldblechanhänger mit kleinem Zentralbuckel und Filigranaufgabe. Bei einem Stück am Ansatz der Öse zwei Goldkörner aufgelötet. Dm. 1,4; 1,5; 1,6 cm. — 3) Perlenkette mit 4 Bernstein- und 50 Glasperlen, darunter 2 kobaltblaue würfelförmige und 2 gelbe melonenförmige sowie eine kugelige Millefioriperle. — 4) Bauchiger, rauhwandiger, gedrehter Topf (H. 11; Mündungsdm. 9,2 cm), graubraun mit schwarzen und hellbraunen Flecken. Unterhalb des Randes drei flache Drehrillen. An der Gefäßwölbung 19 Fingereindrücke, im gleichen Abstand voneinander. — 5) Stark beschädigter Kamm, nicht mehr vorhanden.

Der vorliegende Grabfund wird durch die filigranverzierte Almandinscheibenfibel und die Goldblechanhänger in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. Die Zeitstellung des Fibeltypus wurde bereits oben erörtert. Scheibenförmige Goldblechanhänger mit Filigran nehmen vom langobardischen Italien, wo sie in Nocera Umbra Grab 107 nachzuweisen sind<sup>25</sup>, ihren Ausgang und zählen im Gebiet nördlich der Alpen zum Inventar der Münzgräber Schretzheim Gr. 300, Köln-Müngersdorf Gr. 91b sowie Soest Gr. 106 u. 165<sup>26</sup>, die sämtlich Werners Gruppe IV zugehören. Für eine Datierung des Grabfundes in die Zeit nach 600 spricht auch die Millefioriperle der Halskette, die gleich ähnlichen Perlen der Nordalpenzone südlicher Herkunft ist und im Zuge der nach 591 einsetzenden Handelsverbindungen mit dem langobardischen Italien dorthin gelangte.

<sup>19</sup> Veeck 174 V (A 1228, 4).      <sup>20</sup> Unveröffentl. Diss. d. Verf.

<sup>21</sup> L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde 1. Die Altertümer der merowingischen Zeit (1880–89) Taf. 35, 3. — Mus. Ulm Inv. Nr. A 27, vgl. Goessler-Veeck, Museum der Stadt Ulm, Verzeichnis der vor- und frühgeschichtl. Altertümer (1927) 102 f.

<sup>22</sup> Unveröffentl. (Württ. Landesmus. Stuttgart).

<sup>22a</sup> s. Anm. 20.

<sup>23</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1933–35, 133 ff. u. 12, 1938–51 (1952) 120 ff. — Die Mehrzahl der nicht verlagerten Fundstücke wurde inzwischen im Brandschutt des Alten Schlosses in Stuttgart wiedergefunden.

<sup>24</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938–51 (1952) 122 ff. u. Taf. 31 Abb. 1, 5 (Tongefäß).

<sup>25</sup> Mon. Ant. 25, 1919, 299 f. Abb. 158. — Der pyramidenförmige, zu einer Fibel umgearbeitete Beschlag des Grabfundes (abgeb. auch Acta Arch. [Kopenhagen] 21, 1950 Taf. 3, 10) besitzt ein Gegenstück in einem Beschlagpaar vom Kopfgestell eines Pferdegeschirrs aus dem Hauptgrab von Gammertingen (J. W. Gröbels, Der Reihengräberfund von Gammertingen [1905] Taf. 9, 7 u. 8), das ebenfalls der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts angehört, vgl. Austr. Grabfunde 56 ff.

<sup>26</sup> Austr. Grabfunde Taf. 16 B 3–5; Taf. 8, 5–7; Taf. 17, 8 u. 9; Taf. 19, 2 u. 3.

Das Tongefäß *Taf. 23, 10* stellt eines der wenigen, im Alamannengebiet gefundenen gedrehten Rippengefäße dar<sup>27</sup>.

### 3. Herbrechtingen, Kr. Heidenheim, Grab 1.

In Herbrechtingen wurde im Jahre 1947 ein zweiter, auf der Hochfläche nordöstlich des Ortes gelegener Alamannenfriedhof angeschnitten und aus einem Männergrab die nachstehend aufgeführten Beigaben geborgen (*Taf. 24, 1–22*)<sup>28</sup>:

1) Spatha mit pyramidenförmigem hohlen Bronzeknauf, 91 cm lang. — 2) Lanzenspitze (L. 47,4 cm) mit runder Tülle, langem Zwischenstück und rautenförmigem Blatt. — 3) Schmalsax, L. 37,5; Klingenbr. 3,3 cm. — 4) Bronzene Feinwaage, beschädigt. — 5) Runder Bronzebeschlag unbekannter Verwendung. — 6) Bronzene Pinzette. — 7) Fragment eines Bronzestiftes (Nadel?). — 8) Kleine silberne Riemenzunge. — 9) Ovale Eisenschnalle mit langdreieckigem Beschlag. — 10) Ovale Eisenschnalle mit schlichtem Dorn. — 11) Rest einer Griffangel. — 12) Unbestimmbarer Eisenrest. — 13) Doppelknopf aus Bronze. — 14) Schildbuckel (H. 8,3; Dm. noch 17 cm) mit konischer, vorkragender Haube und flachem abgesetzten Spitzenknopf. Auf dem beschädigten Rand noch zwei scheibenförmige Eisenniete. Die Haube im unteren Teil (durch Hieb?) beschädigt und durch unterlegtes Eisenblech geflickt. — 15) Holzreste, vermutlich vom Schild. — 16) Eiserne Bügelschere. — 17) Schildfessel, beschädigt, in 2 Teilen. — 18) Kleiner Sax (L. 26,5; Klingenbr. 2,1 cm). Die Klinge beiderseits durch einfaches Flechtband verziert. — 19) Vier gelblichgraue Scherben eines rauhwandigen, bauchigen, gedrehten Topfes mit Schrägrand (1 Randstück abgebildet). — 20) Feuerstahl. — 21) Messerrest. — 22) Ein Scherben eines geschmauchten, handgearbeiteten Rippengefäßes mit einem Gittermuster im Halsteil und Horizontalstrichen zwischen den zwei teilweise erhaltenen Rippen.

Der vorliegende Grabfund wird durch die Spatha mit pyramidenförmigem Bronzeknauf in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. Spathen dieses Typus<sup>29</sup> finden sich in mehreren, diesem Zeitabschnitt zugehörigen Waffengräbern, so im Münzgrab von Eichloch<sup>30</sup>, in Grab 188 von Weihmörting<sup>31</sup> und in Schretzheim Grab 74, wo eine solche Spatha mit einer getriebenen italischen Bronzefanne, wie sie auch das genannte Münzgrab von Eichloch aufweist<sup>32</sup>, vergesellschaftet ist<sup>32a</sup>. Als skandinavisches Beispiel des auch in Langobardengräbern Italiens anzutreffenden Spathatypus<sup>33</sup> sei hier Tuna Grab 14 genannt<sup>34</sup>; dieses Grab wird neuerdings von Werner der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zugewiesen<sup>35</sup>. — Die Lanzenspitze des Herbrechtinger Grabes (*Taf. 24, 2*) besitzt ein Gegenstück im Münzgrab von Munningen, Kr. Nördlingen<sup>36</sup>. Der nur

<sup>27</sup> Ditzingen (Veeck *Taf. 13, 17*). — Schretzheim Gr. 179 und ohne Grabzuweisung (Fragment, Inv.Nr. 2812); unveröffentl. Diss. d. Verf. — Nordendorf: M. Franken, *Die Alamannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 5* (1944) *Taf. 32, 4*. — *Das Schwäb. Mus.* 1929, 5 *Abb. 5* (als FO. irrtümlich Salgen angegeben).

<sup>28</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938–51 (1952) 112 f.

<sup>29</sup> Behmers Typ VII: E. Behmer, *Das zweischneidige Schwert der germanischen Völkerwanderungszeit* (1939) 174 ff. *Taf. 45 u. 46*.

<sup>30</sup> Austr. Grabfunde *Taf. 21, 1*.

<sup>31</sup> Bayer. Vorgeschichtsbl. 12, 1934, 24 (*Abb.*). Als Beifunde 4 verzinnte Rechteckbeschläge a. a. O. *Taf. 4, 17–20*. Zur Datierung Zeiß, *Formvannen* 31, 1936, 346 f.

<sup>32</sup> Austr. Grabfunde *Taf. 22, 41*.

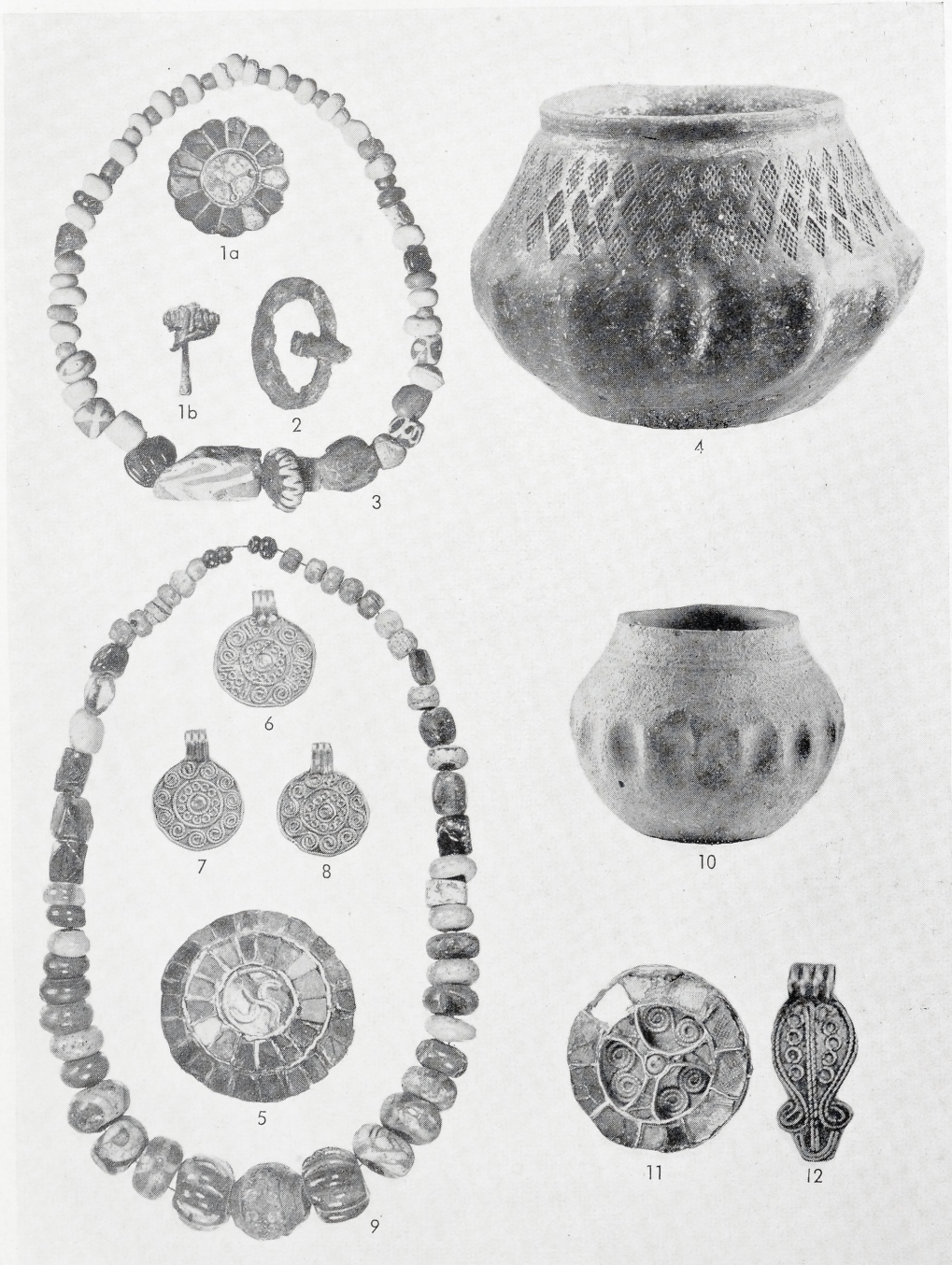
<sup>32a</sup> s. *Anm. 20*.

<sup>33</sup> Vgl. N. Åberg, *Die Goten und Langobarden in Italien* (1923) 98 *Abb. 155 u. 156*.

<sup>34</sup> T. J. Arne, *Das Bootgräberfeld von Tuna in Alsike, Uppland* (1934) *Taf. 21, 10*.

<sup>35</sup> *Acta Arch.* (Kopenhagen) 21, 1950, 78 ff.

<sup>36</sup> Austr. Grabfunde *Taf. 14 A 2*.



1-4 Steinheim am Albuch. 5-10 Nusplingen Grab 222.  
11-12 aus Grabfund von Erpfingen.  
1-3. 5-9. 11 M. etwa 2 : 3; 4. 10 M. 1 : 3; 12 M. etwa 2 : 1.



1—22 Herbrechtingen Grab 1. 23 Schretzheim Grab 591.

1—3 M. etwa 1 : 7; 4, 6—8, 13, 22 M. etwa 1 : 1; 5, 9—12, 14—21, 23 M. etwa 1 : 3.



Schretzheim Grab 580.

1a. 2 M. etwa 1 : 7; 1b. 7. 9—14. 17b M. etwa 2 : 3; 6. 8. 18 M. 1 : 3;  
3. 4. 15—17a M. etwa 1 : 4; 5 M. 1 : 5.





in einem Bruchstück erhaltene Rippentopf *Taf. 24, 22* ist zu einer Gruppe von Schultergefäßen zu stellen, der außer dem Herbrechtinger Fragment acht Gefäße von Schretzheim (Gräber 215, 235<sup>37</sup>, 261, 311, 337, 423, 466 und 591 = *Taf. 24, 23*)<sup>37a</sup> und ein Gefäß aus Herbrechtingen, Friedhof Gänsbühl<sup>38</sup>, zugehören. Von den Schretzheimer Schultergefäßen besitzen die Gefäße der Gräber 215 und 466 als Beifund ebenfalls eine Spatha mit pyramidenförmigem Bronzeknauf.

#### 4. Schretzheim, Kr. Dillingen (Bayerisch-Schwaben) Grab 580.

Das Männergrab 580 gehört zu den am besten ausgestatteten Gräbern des bekannten Alamannenfriedhofs von Schretzheim. Die Ausgrabung durch P. Zenetti erbrachte folgende Beigaben (*Taf. 25*)<sup>39</sup>:

1) Spatha (L. 87 cm) mit schmalovaler, tauschiertes Parier- und Knaufplatte und länglichem, tauschiertem Knauf mit nach außen weisenden Tierköpfen. Fragment einer eisernen tauschierten Randeinfassung der Scheide. — 2) Vier Fragmente eines großen Breitsaxes, Br. noch 5,3 cm. — 3) Lanzenspitze (L. 27,2 cm) mit runder, geschlossener, am Ende beschädigter Tülle und gestrecktem vierkantigen, durch 2 Rippen von der Tülle abgesetzten Blatt. — 4) Feuerstahl mit Haken. — 5) Schildfessel. — 6) Zusammengebogene eiserne Knebeltrense (gestreckt 35 cm). — 7) Silberner, punzverzierter, langdreieckiger Beschlag. — 8) Ovale Eisenschnalle mit schlichtem Dorn. — 9) u. 10) Eiserne silbertauschierte Gürtelgarnitur, bestehend aus rundem Beschlag mit Dornschild und rechteckigem Gegenbeschlag, in zwei Fragmenten. — 11–13) Drei silberne Preßblechbeschläge, darunter ein schildförmiger mit zwei nach außen weisenden Vogelköpfen. — 14) Spitze des Dorns der Schnalle Nr. 10? — 15) Beschädigter Schildbuckel (H. 7,7 cm) mit konischer, in stumpfer Spitze endigender Haube. — 16) Messerrest. — 17) Dunkelgrauer, dünnwandiger, handgearbeiteter, bauchiger, leicht doppelkonischer Topf (H. 14; Mündung 14,2; größte Weite 23,5; Bodendm. 15,7 cm). Auf der Oberwand ein reiches Stempelmuster (je eine Reihe einfacher Kerben, gegitterter Ovale und Quadrate mit Schrägbalkenkreuz; 5 Reihen Doppelkerben, zu hängenden Dreiecken angeordnet) und ein eingeritztes einzeliges Flechtband, in Tierkopf endigend. Auf der unteren Hälfte der Oberwand 4 aufgesetzte, gebogene Griffleisten und dazwischen jeweils 2 Buckel und eine Rippe (herausgedrückt). — 18) Großer, einzeliger Kamm (L. 25,6 cm) mit verzierten Griffleisten. — Zum Grabfund gehört ferner ein eiserner Plattenpanzer, der den Brustkorb des Bestatteten bedeckte.

Die tauschierte Spatha und Gürtelgarnitur des vorliegenden Schretzheimer Grabfundes (*Taf. 25, 1. 9 u. 10*) sind, wie eine Durchsicht nach Vergleichsstücken aus münzdatierten Gräbern erkennen läßt<sup>40</sup>, dem 7. Jahrhundert zuzuweisen. Die Trense besitzt eine Parallele im Münzgrab von Hintschingen (Werner Gruppe V)<sup>41</sup>. Der Breitsax und die spießförmige Lanzenspitze stellen aber erst Waffenformen dar, die bei den Alamannen um die Jahrhundertmitte aufkommen. Allgemein dem 7. Jahrhundert lassen sich die silbernen Preßbleche (*Taf. 25, 11–13*) zuordnen. Der Rippentopf wird durch sein

<sup>37</sup> Abgeb. bei J. Harbauer, Katalog d. merowing. Altertümer von Schretzheim. Programm d. K. Humanist. Gymnasiums zu Dillingen 1901/02 II Abb. 122.

<sup>37a</sup> s. Anm. 20.

<sup>38</sup> Unveröffentl. (Württ. Landesmus. Stuttgart). — Es handelt sich um einige Scherben.

<sup>39</sup> Kurze Notiz in *Germania* 18, 1934, 138f. — Funde im Mus. Dillingen Inv.Nr. 9997–10015.

<sup>40</sup> Mit der Spatha vgl. Austr. Grabfunde *Taf. 25 B 1* (Mannheim-Hermsheimer Bösfeld). *Taf. 26, 1* (Wallerstädten). *Taf. 31, 4* (Hintschingen); s. auch *Taf. 29 B 1* (Oetlingen: durch zwei koptische Bronzegefäße datiert). Mit der Gürtelgarnitur vgl. die tauschierten Schnallen und Beschläge a. a. O. *Taf. 26, 29, 32 u. 33*.

<sup>41</sup> Austr. Grabfunde *Taf. 31, 12*.

Tierornament in Salins Stil II in das 7. Jahrhundert datiert; er dürfte, da er mit der oben erwähnten Keramikgruppe um das Münzgrab Herbrechtingen in Verbindung gebracht werden kann, in der ersten Jahrhunderthälfte gearbeitet worden sein. Auf Grund der Fundzusammensetzung wird man Schretzheim Grab 580 der Mitte des 7. Jahrhunderts zuweisen dürfen.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Rippengefäße der vorgelegten Grabfunde sämtlich der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts angehören. Von den in Veecks Alamannenwerk auf Taf. 13 abgebildeten Rippentöpfen dürften jene mit Stempelerverzierung, insbesondere die handgearbeiteten Stücke von Ulm, dem gleichen Zeitabschnitt zuzuordnen sein. Rippengefäße des 6. Jahrhunderts aus Grabfunden lassen sich bisher weder aus Württemberg noch aus Bayerisch-Schwaben mit Sicherheit nachweisen.

Die Gefäßverzierung mit Rippen und Buckeln stellt eine weitverbreitete und besonders bei den elbgermanischen Stämmen beliebte Mode dar, die auch in alamannischen Töpfereien – solche dürfen für das 7. Jahrhundert gerade im Raum Schretzheim–Heidenheim und Ulm angenommen werden – Einlaß fand, wobei für Süddeutschland an Anregungen aus dem thüringischen Gebiet gedacht werden kann. Gefäße, wie sie dort von Mühlhausen<sup>42</sup> und Obermöllern<sup>43</sup>, vom letztgenannten Fundort ebenfalls aus dem 7. Jahrhundert, vorliegen, könnten die Vorbilder zur Fertigung von rippenverzierten Schultergefäßen des Typus *Taf. 24, 23* abgegeben haben. Bei den Tongefäßen von Steinheim und Schretzheim (*Taf. 23, 4* u. *Taf. 25, 17*) handelt es sich um einen im Raum zwischen Ostalb und Donau geläufigen Typus; zu dem dort üblichen Stempelornament tritt die plastische Verzierung durch Rippen bzw. Rippen, Buckel und Griffleisten lediglich als neues Zierlement hinzu. Die Tatsache, daß in alamannischen Töpfereien noch im 7. Jahrhundert Keramik ohne Drehscheibe gearbeitet worden ist, spricht gegen Veecks Annahme, daß nach der Mitte des 6. Jahrhunderts der gedrehte doppelkonische Topf die alamannische Gefäßform darstelle. Vielmehr ist bei den Alamannen während der Dauer der Reihengräberzeit ein Nebeneinander von handgemachter und drehscheibengearbeiteter Ware festzustellen. Unter den gedrehten Gefäßen läßt sich eine Gruppe ausscheiden, die bereits der Zeit um 500 und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angehört; es handelt sich um Tassen mit eingeschweiftem rillenverzierten Oberteil, wie sie bisher von sieben Orten Württembergs und Hohenzollerns vorliegen<sup>44</sup>. Das Vorkommen einer Tasse dieser Art auch in Rheinhessen, in dem bekannten Fürstengrab von Planig<sup>45</sup>, läßt erkennen, daß in der Merowingerzeit Keramik – wenn auch nicht in dem Umfang wie Schmuck und Waffen – über weitere Entfernungen verhandelt worden ist.

<sup>42</sup> O. Busch, Vorgeschichte unseres Heimatgebietes Mühlhausen-Langensalza (o. J.) 88 Abb. 40 oben.

<sup>43</sup> Mannus 18, 1926 Taf. 14, 3. – H. Reinerth, Vorgesch. d. deutschen Stämme 1 (1940) Taf. 171 Abb. 2 (W. Schulz). – F. Holter, Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. Sächs.-thür. Länder 12, 1925 H. 1 Taf. 21 u. S. 91 Abb. 51. – Als datierender Beifund ovalblattige Lanzenspitze mit Mittelgrat: Holter a. a. O. Taf. 3 u. 15; Reinerth a. a. O. Taf. 167, 4.

<sup>44</sup> Württemberg: Nagold, Kr. Calw (Veeck Taf. 15, 8 u. S. 34 Abb. 7). – Gültlingen, Kr. Calw (Veeck Taf. 15, 9). – Sindelfingen, Kr. Böblingen (Veeck Taf. 18, 21). – Heidenheim (Veeck Taf. 15, 7. 13 u. 14). – Auingen, Kr. Münsingen: Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938–51 (1952) Taf.